

WELTRELIGIONEN-EXKURSIONEN

zu Orten religiöser Begegnung

Evangelikale Freikirche Tulpengasse

Tulpengasse 5, 1080 Wien

Gemeindeleiter Markus Weyel erwartete unsere Exkursionsgruppe – es waren 20 Personen - im ebenerdigen Gemeindezentrum in der Tulpengasse 5. Er ist seit sechs Jahren in dieser Gemeinde tätig, 38 Jahre



alt und mit einer Wienerin verheiratet. Das Theologiestudium hat er in Deutschland absolviert.

Die Räume wurden bis 1972 von einer Bäckerei benützt, was man noch an

den eingezätzten, matten Fensterscheiben erkennen kann.

Umfangreiche Renovierungsarbeiten waren notwendig. Pastor Weyel führte uns in den Kinderraum, wo Eltern ihre Kinder beaufsichtigen und auf einem Monitor den Ablauf des Gottesdienstes im Versammlungssaal verfolgen können. Kinder-Gottesdienste finden in den Kellerräumen statt.

Die Gemeinde hat 75 Kirchenmitglieder und 30-40 weitere Personen, die regelmäßig an den Gottesdiensten teilnehmen.



Auch im Internet kann man sich unter www.tuga.or.at/ueber-uns/wer-sind-wir

über die Aktivitäten der Gemeinde Tulpengasse informieren.

Die Evangelikalen sind eine christliche Kirche mit einem christlichen

Glaubensbekenntnis. Die Anfänge liegen in der

Reformationszeit. Der Protestantismus war eine sehr

unterschiedliche Bewegung. In der Schweiz waren Calvin und Zwingli (HB=Helvetisches Bekenntnis) und in Deutschland das AB = Augsburger Bekenntnis. Die Täuferbewegung betont die Trennung von Kirche und Staat. Sie war in Österreich vor allem in Tirol vertreten.



Es geht um eine freiwillige Glaubensentscheidung. Die Taufe erfolgt nur bei Personen, die aus Eigenem sagen können: „Ich will getauft werden.“

Im Protestantismus gab es immer wieder

Reformbewegungen. Im 16. und 17. Jahrhundert war es in Deutschland der Pietismus, in England die Methodisten und Anglikaner bzw. in Amerika die

Erweckungsbewegung des 18. Jhds. Hauptanliegen ist die Betonung der persönlichen Glaubensentscheidung. Es genügt nicht nur am Sonntag den Gottesdienst zu feiern.

Es geht um die Lehre Jesu. Sich selbst eigenverantwortlich mit dem Glauben auseinander zu setzen und im Leben sichtbar werden lassen in der Lebensweise,

im Gebet und im Bibelstudium. Das war auch für Luther wichtig.

Als die ersten Gemeinden in Österreich entstanden sind, wollten sie sich zuerst Freie Evangelische Gemeinde bezeichnen. Die Evangelische Kirche war aber dagegen. So wurde der Begriff evangelikal gewählt. Evangelikal ist aber nicht deckungsgleich mit dem von Amerika. Evangelikal in den Südstaaten bedeutet z.B. die Republikaner zu wählen.

In Österreich haben sich 1992 zunächst 17 Gemeinden zum Bund Evangelikaler Gemeinden geschlossen. Dieser erhielt 1998 die Rechte einer eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaft. Der Zusammenschluss mit vier anderen Gemeindebünden (Baptisten, Freie Christengemeinde – Pfingstgemeinde, Elaia Christengemeinden, Mennoniten) führte 2013 zur Entstehung der Freikirchen in Österreich. Die gesetzliche Anerkennung erfolgte am 26. August 2013.

Der BEG - hat eine gemeinsame Glaubensgrundlage erarbeitet, die folgende Inhalte behandelt:

- **Die Heilige Schrift wird als von Gott inspiriert und daher in den Urschriften als irrtumslos verstanden.**
- **Gott ist allmächtig, allwissend, allgegenwärtig, heilig, voller Liebe und zeigt sich in der Dreieinheit.**
- **Der Mensch wurde nach dem Ebenbild Gottes geschaffen und durch den Sündenfall von seinem Schöpfer getrennt. Daher braucht er Erlösung.**
- **Die Erlösung geschieht durch das stellvertretende Opfer Christi, allein aus Gnade durch den Glauben. Es bedarf einer geistlichen Wiedergeburt.**
- **Die christliche Gemeinde ist der Leib Christi. In ihr geschieht Anbetung Verkündigung, Seelsorge, Diakonie, Bitte und Fürbitte, Glaubenstaupe und Abendmahl.**
- **Zu den letzten Dingen gehören die sichtbare Wiederkunft Christi, das endgültige Gericht, ein neuer Himmel und eine neue Erde, das ewige Leben der Gläubigen und der zweite Tod der Ungläubigen.**

Der BEG besteht derzeit aus 60 Gemeinden mit rund 4.000 Mitgliedern. Es sind organisatorisch selbständige Gemeinden, die auch finanziell eigenverantwortlich sind. Die Delegierten der Gemeinden haben sich eine Verfassung mit folgenden Strukturen gegeben.

Die **Bundesleitung** ist leitendes Organ und hat dafür zu sorgen, dass die Beschlüsse der Delegiertenversammlung umgesetzt werden. Sie besitzt keine Autorität über die Gemeinden. Sie setzt sich nebst dem Vorsitzenden aus den Leitern der verschiedenen Teams zusammen und vertritt den Bund nach außen.

Delegiertenversammlung

Die Delegierten treffen sich in der Regel einmal pro Jahr. In dringenden Fällen können auch außerordentliche Delegiertenversammlungen einberufen werden. Hier werden die Weichen für das Ganze des BEG gestellt, die Bundesleitung gewählt, neue Gemeinden aufgenommen und das Budget beschlossen.

Durch Kardinal Schönborn gibt es ein gutes Miteinander.

Vor 40 Jahren war es schwierig, da war die Wahrnehmung, dass die Evangelikalen eine Sekte sind.

Der Bund Evangelikaler Gemeinden wird durch freiwillige Spenden seiner Mitglieder finanziert. Die Gemeinden sind autonom und finanzieren sich ebenfalls durch Spenden. Man weiß nicht, wer was gibt. Die Ausgaben werden zu Beginn des Jahres bekanntgegeben, d.s. Mietkosten (hier gibt es noch einen alten Vertrag), Gehalt nach dem Kollektivvertrag für Gemeindeleiter und für Teilzeitarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit.

Alle Freikirchen haben die Erwachsenentaufe. Größere Kinder können auch getauft werden. Taufen finden 1x im Jahr im Freien mit einem Gottesdienst statt.

Der Gottesdienst:

Wir erhielten ein Blatt mit dem Ablauf eines Abend-Gottesdienstes bestehend aus: Musik, Einladung zum Gottesdienst, Gebet, Anbetung (=Gottes Einzigartigkeit und Größe soll bewusst gemacht werden), Psalm, Lieder, Bibeltext, Predigt, Musik, Abendmahl, Lieder, Text zum Nachdenken, Gebet, Informationen, Segen, Musik.

Beim Abendmahl sind Brot und Wein Zeichen für Jesus. Das Abendmahl steht allen offen, die an Jesus Christus glauben, sich ihrer persönlichen Schwächen bewusst sind und auf seine Erlösung vertrauen. Diejenigen, die das nicht teilen, sind eingeladen die Abendmahlszeit anders (Gebet, Lieder...) zu nützen.

Die Leitung eines Gottesdienstes wird von Ehrenamtlichen durchgeführt. Abend-Gottesdienste gibt es 2x im Monat, Vormittags-Gottesdienste jede Woche. Beim Vormittags-Gottesdienst werden Brot und Traubensaft durch die Reihen gegeben. Beim Abend-GD können sich die Menschen die vorbereiteten Gaben selbst holen. Brot und Wein sind ja nur Symbole. Es gibt keine Wandlung. Bei der Feier wird auch kein Altar verwendet, sondern nur ein höherer runder Tisch.

Markus Weyel beantwortete nun noch Fragen:

Er war an einer Theologischen Hochschule in Gießen, sie ist überkonfessionell. Daneben gibt es noch weitere theologische Ausbildungsstätten für die Freikirchen im deutschsprachigen Raum. Die Amish und die Hutterer sind aus der Täuferbewegung entstanden. Sie haben Praktiken, die uns fremd sind (z.B. Ablehnung der Elektrizität).



Pastor Weyel erklärte, dass der Bibeltgürtel (Bible belt) im Südosten von Nordamerika eine Gegend bezeichnet, in der evangelikaler Protestantismus Bestandteil der Kultur ist.

In der Mitte Deutschlands nordwestlich von Frankfurt gibt es auch etwas Ähnliches mit vielen Freikirchen. Dort liegt auch die Heimatgemeinde des Gemeindeleiters.

Die Eheschließung findet vor dem Staat statt. In der Kirche gibt es eine Segnung.

Wie kommt die Gemeinde zum Pastor?

Die Bestellung muss die Gemeinde beschließen. Die Gemeinde kann theoretisch immer sagen, dass der Pastor entlassen wird. Es gibt keine Frauen als Pastorinnen. Baptisten haben das schon. Frauen dürfen predigen. Gottesdienstleitung könnte eine Frau machen.

Es gibt keine liturgische Kleidung sondern Alltagskleidung. Der Pastor fühlt sich als Teil der Gemeinde.

Den Begriff der „Sünde“ gibt es. Die 10 Gebote sind die Leitlinie. Es geht aber um Eigenverantwortung. Alles was nicht aus dem Glauben geschieht ist, ist

Sünde. Die Gemeinschaft hat eine wichtige Rolle. In der Kleingruppe wird über den Glauben geredet. Beichte ist nicht installiert.

Wie wird man Mitglied? Man ist zunächst eine Zeit in der Gemeinde und hat auch Gelegenheit sich einzubringen. Dann gibt es ein Gespräch mit dem Leitungsgremium. Es gibt keinen festgeschriebenen Beitrag für Mitglieder. Viele orientieren sich aber an dem alttestamentlichen Prinzip des „Zehnten“, was aber keineswegs verpflichtend ist. Bei Katholiken beträgt die Abgabe nur 1,1 %.

Der Glaube hat auch mit Verzicht zu tun.

Mit den finanziellen Gaben werden auch diakonische Projekte unterstützt. Es wäre möglich eine Gemeinde ohne Pastor zu haben.



Wir danken Pastor Markus Weyel für seine interessanten Ausführungen und die Bewirtung.

Wien, im November 2017

Helene Hornich und Helene Spitalsky